

Umstrittene Geschichte

Günther
Jikeli,
Kim Robin
Stoller,
Joëlle
Allouche-
Benayoun
(Hg.)

Ansichten
zum
Holocaust
unter
Muslimen
im inter-
nationalen
Vergleich

campus

Inhalt

Danksagung	7
Wahrnehmungen des Holocaust unter Muslim_innen in Europa – Eine Hinführung und Kontextualisierung	9
<i>Günther Jikeli, Kim Robin Stoller und Joëlle Allouche-Benayoun</i>	
Eine unvergleichbare Geschichte?	39
<i>Georges Bensoussan</i>	
Antisemitismus und die Erinnerung an den Holocaust	47
<i>Juliane Wetzel</i>	
Die Beteiligung muslimischer Organisationen am Holocaust-Gedenken in Europa	75
<i>Michael Whine</i>	
Die Entwicklung der Holocaust-Wahrnehmung im arabischen Raum	93
<i>Esther Webman</i>	
Die Wahrnehmung des Holocaust in der Türkei	123
<i>Rıfat N. Bali</i>	
Antisemitismus und der politische Umgang mit dem Holocaust-Gedenktag in Großbritannien und Italien	135
<i>Philip Spencer und Sara Valentina di Palma</i>	

»Hamas, Hamas, alle Juden ins Gas« – Die Geschichte und Bedeutung einer antisemitischen Parole in den Niederlanden von 1945 bis 2010	155
<i>Evelien Gans</i>	
Wahrnehmungen des Holocaust unter jungen Muslimen in Berlin, Paris und London	185
<i>Günther Jikeli</i>	
Geschichte und Narrative der »Anderen«: Ein Begegnungsprojekt mit jüdischen und palästinensischen Multiplikator_innen aus Israel, das neue Wege geht	227
<i>Monique Eckmann</i>	
Sprechakte – Betrachtungen zu Antisemitismus und dem Unterricht über den Holocaust in den Niederlanden	259
<i>Remco Ensel und Annemarike Stremmelaar</i>	
Überlegungen zur pädagogischen Auseinandersetzung mit der Shoah in der deutschen Migrationsgesellschaft	289
<i>Mehmet Can, Karoline Georg, Ruth Hatlapa</i>	
Autor_innen	311

Wahrnehmungen des Holocaust unter Muslim_innen in Europa – Eine Hinführung und Kontextualisierung

Günther Jikeli, Kim Robin Stoller und Joëlle Allouche-Benayoun

Die Wahrnehmung der systematischen Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden veränderte sich mit der Zeit. Heute wird sie meist als Holocaust oder Shoah bezeichnet.¹ Wie an den Holocaust erinnert wird, was darunter verstanden wird und welche Konsequenzen daraus abgeleitet werden, ist nach wie vor politisch umkämpft. Es dauerte Jahrzehnte, bis die spezifische Dimension des deutschen Vernichtungsprojekts in Europa als Tatsache anerkannt wurde. Bestimmte erosive Effekte der Erinnerung und Wahrnehmung scheinen unaufhaltsam, bedingt durch die zeitliche Distanz und das Sterben von immer mehr Überlebenden des Holocaust. Hinzu kommt die Beeinflussung und oft Verzerrung der Wahrnehmungen des Holocaust durch soziokulturelle Werte, wie Alvin Rosenfeld in seinem Buch »The End of the Holocaust« (2011) zeigt. Die heutigen Erinnerungsnarrative über den Holocaust sind zudem abhängig vom Verhalten der jeweiligen Staaten während des Zweiten Weltkriegs und davon, welche Rolle große Teile der jeweiligen Bevölkerungen einnahmen: ob sie Täter_innen,² Zuschauer_innen oder Opfer waren; ob die Länder mit den Nationalsozialist_innen in der Vernichtung der Jüdinnen und Juden kollaborierten oder ob sie gegen die

1 Im französischsprachigen Raum wird meist der Begriff »Shoah« zur Bezeichnung des von den Nationalsozialisten und ihren Verbündeten an den Jüdinnen und Juden verübten Genozids verwendet. Im Englischen, aber auch im Deutschen ist der Begriff »Holocaust« gängiger, trotz der impliziten, religiösen Konnotation des Gottesopfers. Beide Begriffe werden in diesem Band verwendet, je nach Hintergrund und Präferenzen der Autor_innen. Auch der Begriff »Shoah« ist umstritten, wie die polemischen Debatten in den französischen Medien im Jahr 2011 belegen (vgl. Lanzmann 2011).

2 Die Herausgeber_innen haben sich in diesem Buch für die Verwendung des geschlechtsneutral-intendierten Unterstrichs (*gender gap*) entschieden, wenn alle Gender-Identitäten gemeint sind. Ansonsten wird entweder die weibliche oder die männliche Form verwendet. In einigen Fällen ist die Verwendung des Unterstrichs grammatikalisch nicht möglich, wie beispielsweise bei »Jüdinnen und Juden«. Dann wird die männliche und weibliche Form ausgeschrieben. Bei Zitaten und dem Referieren von verallgemeinernden Projektionen, wie »die Juden sind...« oder »die Muslime denken...«, wird auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet.

Deutschen und ihre Verbündeten kämpften. Dasselbe gilt auf der Ebene der Individuen: Selbst entfernte Familienmitglieder, die auf die eine oder andere Weise am Zweiten Weltkrieg und an dem Vernichtungsprojekt partizipierten – oder dessen Opfer wurden –, können einen Einfluss darauf haben, ob und wie die Kinder und Enkel_innen über den Holocaust reflektieren und reden. Auf staatlicher Ebene spielt zudem Realpolitik eine entscheidende Rolle. Die Auseinandersetzung mit dem Holocaust bildete beispielsweise eine zentrale Grundlage für die Rehabilitierung Deutschlands in der internationalen Staatengemeinschaft.

Was aber bedeutet das für Muslim_innen in der Europäischen Union (EU), deren Vorfahren in den allermeisten Fällen erst nach dem Zweiten Weltkrieg nach Europa kamen? Wie verorten sich Muslim_innen in und außerhalb Europas gegenüber dem Holocaust? Macht es überhaupt Sinn, Ansichten zum Holocaust von doch so unterschiedlichen »Muslim_innen« untersuchen zu wollen? Oder mündet das in eine rassistisch gefärbte Pauschalisierung? Aus europäischer Perspektive zeigte sich in den letzten Jahren, dass Teile der muslimischen Bevölkerung die mühsam errungene und ohnehin schon oft problematische Erinnerung an den Holocaust abwehren und sich ihr entgegenstellen. In verschiedenen Ländern mehrten sich Berichte von Lehrkräften über antisemitische Äußerungen insbesondere muslimischer Schüler_innen bei der Behandlung des Themas Holocaust im Schulunterricht.³ Einige europäisch-muslimische Organisationen weigerten sich, an Holocaust-Gedenkveranstaltungen teilzunehmen, beziehungsweise, wie im Fall des Muslim Council of Britain, boykottierten diese explizit.⁴ Die

3 Eindrucksvolle Berichte von Lehrer_innen finden sich bei Brenner (2004). Ein Bericht für die französische Regierung bestätigte, dass antisemitische Einstellungen oft von muslimischen Schüler_innen geäußert werden, die »im Klassenraum während des Unterrichts über den Genozid an den Juden zum Vorschein kommen können« und oft im Zusammenhang stehen mit antiamerikanischen Einstellungen (Haut Conseil à l'intégration 2011: 94, Übersetzung aus dem Französischen, GJ). Probleme hinsichtlich des Unterrichts über den Holocaust mit muslimischen Schüler_innen wurden ebenfalls in Großbritannien (The Historical Association 2007: 15) und den Niederlanden (s. Kapitel von Remco Ensel und Annemarike Stremmeelaar) öffentlich bekannt. Auf internationaler Ebene setzte die Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research im Jahr 2004 die »Arbeitsgruppe zu Widerständen gegen Lernen und Lehren zum Holocaust« ein, was durchaus als Reaktion auf Berichte aus Mitgliedsländern von Widerständen seitens muslimischer Schüler_innen gesehen werden kann. Für den deutschen Kontext vgl. Keupp (2008).

4 Siehe Michael Whines sowie Philip Spencers und Sara Valentin di Palmas Aufsätze in diesem Band.

Thematisierung solcher Sachverhalte kann aber selbst wiederum problematisch werden, wie Remco Ensel und Annemarike Stremmelaaar in diesem Band am Beispiel der Niederlande ausführen. Und auch obszöne, antisemitische Äußerungen von europäischen Muslim_innen, in denen Verbindungen zum Holocaust hergestellt werden, wie »Hamas, Hamas, alle Juden ins Gas«, haben ihre Ursprünge in den postnazistischen Gesellschaften. Das behandelt Evelien Gans in ihrem Kapitel. Aber es scheint auch andere Ursachen zu haben. Ein Blick auf die Länder, aus denen viele der europäischen Muslim_innen bzw. ihre Eltern und Großeltern stammen, zeigt, dass dort äußerst problematische Ansichten zum Holocaust zum Mainstream gehören. Verbindungen entstehen durch familiäre Tradierungen, Medien und, wie sich zeigt, durch bestimmte Vorstellungen von Kollektividentitäten.

Auch wenn davor zu warnen ist, Muslim_innen auf ihre religiöse Identität festzulegen oder gar auf diese zu reduzieren, ist diese doch auch in Europa für viele ein prägender Faktor.⁵ In der sozialpsychologischen Forschung ist seit Langem bekannt, dass Identifikationen mit Kollektividentitäten individuelle Einstellungen mitprägen (Hale 2004, Abrams/Hogg 1999). Es ist zu untersuchen, ob dies, zumindest bei einigen Muslim_innen, auch auf Ansichten zum Holocaust zutrifft. Um Einflussfaktoren und Hintergründe, die die Ansichten zum Holocaust unter Muslim_innen in Europa auf direkte oder indirekte Weise beeinflussen, und wie in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in Europa damit umgegangen wird, geht es in diesem Buch.

Einstellungen zum Holocaust unter Muslim_innen in Europa

Muslim_innen bilden die größte religiöse Minderheit in Europa. Deren Anzahl wird auf 13 bis 20 Millionen geschätzt, mit wachsender Tendenz (European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia 2006: 29; Open

⁵ Umfragen zeigen, dass sich Muslim_innen auch in Europa mehrheitlich stark mit dem Islam identifizieren (aber auch mit dem Land, in dem sie wohnen), Gallup, The Gallup Coexist Index 2009: A Global Study of Interfaith Relations. With an in-depth analysis of Muslim integration in France, Germany, and the United Kingdom, 2009, S. 19, http://www.olir.it/areetematiche/pagine/documents/News_2150_Gallup2009.pdf, letzter Zugriff 14. März 2013. Dass dies nicht auf alle Personen zutrifft, die aus muslimischen Ländern kommen oder einen muslimischen Hintergrund haben, zeigt beispielsweise die Initiative der Ex-Muslime (www.ex-muslime.de).